IM-Magazin

Die Informationsschrift der Inländischen Mission

1 | Winter 2026/2027

Editorial

Franziskus, das Weihnachtsfest und ein grosses Dankeschön!

Epiphaniekollekte

Kirchenrestaurierungen in Wassen, Neuenburg und Montignez

Sacco di Roma 1527

Die harte Realität und der grosse Mythos

Franz von Assisi und sein neuer Blick auf Weihnachten

Liebe Leserin, lieber Leser

Der vor 800 Jahren verstorbene Franz von Assisi ist kirchengeschichtlich weit mehr als der sympathische, oft auch verkitschte Heilige oder ein mittelalterlicher Aussteiger, der immer wieder neu entdeckt wurde. Seine Bedeutung liegt darin, dass er im 13. Jahrhundert eine radikale Rückkehr zum Evangelium vorgelebt hat und die Kirche bis heute nachhaltig prägt. Franziskus war eine lebendige Antwort auf die Spannungen des mittelalterlichen Christentums. Einerseits war die Kirche mächtig und reich geworden, andererseits wuchs die Sehnsucht nach einem einfachen, glaubwürdigen Leben nach dem Evangelium. Franziskus stellte diesem Zustand keine neue Lehre entgegen, sondern sein eigenes Leben: Armut und Bescheidenheit, Brüderlichkeit, Gebet, Verkündigung und Dienst an den Armen. Zusammen mit Klara von Assisi und den entstehenden franziskanischen Gemeinschaften wurde daraus eine der bedeutendsten geistlichen Bewegungen des Mittelalters, die einen wesentlichen und unersetzlichen Beitrag zur Erneuerung der Kirche leistete. Bemerkenswert ist, dass Franziskus nicht gegen die Kirche reformieren wollte. Er lebte sein Charisma in Verbindung mit dem Papst und den Bischöfen und war innig mit Gott und durch die Sakramente mit der Kirche verbunden. Für die Kirche heute bleibt seine Botschaft erstaunlich aktuell. Franziskus erinnert daran, dass eine glaubwürdige Kirche nicht durch ihre Grösse oder ihren Besitz überzeugt, sondern durch Menschen, die das Evangelium leben.

Weihnachten war für Franziskus ein entscheidendes Fest, das den Kern des Glaubens enthüllt und ihm und uns allen durch die Menschwerdung Christi die Nähe Gottes aufzeigt. Gott war für ihn nicht nur ein ferner, allmächtiger Herrscher, sondern wurde in Jesus Christus ein Mensch – arm, klein und verletzlich. 1223 wollte Franziskus den Menschen diese Botschaft auf besondere Weise nahebringen. In Greccio bei Rieti bat er seinen Freund Giovanni Velita, eine Höhle vorzubereiten. Dort wurden ein Ochse und ein Esel aufgestellt und eine Krippe mit Heu eingerichtet. Franziskus wollte damit die Situation von Bethlehem möglichst anschaulich darstellen. Für ihn wurde das Weihnachtsgeschehen dadurch gleichsam gegenwärtig und erfahrbar. Die Bedeutung dieser Feier liegt darin, dass Franziskus Weihnachten nicht nur als Erinnerung an ein Ereignis der Vergangenheit, sondern als lebendige und aktuelle Glaubenserfahrung verstand. Die Krippe sollte helfen, das Geheimnis der Menschwerdung mit den Augen und Sinnen zu erfassen. Daher wird Greccio oft als «Geburtsort der Weihnachtskrippe» bezeichnet. Die Tradition der Weihnachtskrippe verbreitete sich in der Folge besonders durch die Franziskaner und wurde zu einem festen Bestandteil der Weihnachtskultur. Franziskus hat Weihnachten nicht erfunden – aber er half, Weihnachten neu zu sehen. Die Krippe wurde zum einfachen Bild für eine radikale Botschaft: Gott wird selbst klein und verletzlich, um uns möglichst nahe zu sein und uns in unserer Kleinheit und Verletzlichkeit zu begleiten, zu helfen und zu heilen. Die Krippe mit dem Jesuskind ist ein Gegenbild zu einer Welt, die Grösse vor allem mit Macht, Einfluss und Erfolg verbindet. Weihnachten stellt unsere gewohnten Massstäbe auf den Kopf: Nicht Stärke und Besitz machen einen Menschen gross, sondern die Fähigkeit zu lieben, zu teilen und sich dem anderen zuzuwenden. Die Kirche hat die Aufgabe, diese andere Sicht auf die Welt wachzuhalten. Weihnachten ist dafür ein starker und hoffnungsvoller Ausgangspunkt für Erneuerung und Neuanfang.

Das kommende Weihnachtsfest ist für mich als abtretender Geschäftsführer der Inländischen Mission ein Abschluss und für meinen Nachfolger Michael Schmid, der am 1. Dezember 2026 seine Tätigkeit auf der Geschäftsstelle aufnimmt, ein Neuanfang. Der Vorstand der Inländischen Mission konnte mit der Ernennung von Michael Schmid einen Nachfolger gewinnen, der als ehemaliger Schweizergardist, Jurist und Diplomat eine sehr reiche Erfahrung mitbringt. Er will nun seine Fähigkeiten bei der Inländischen Mission bewusst in den Dienst der Kirche stellen, was mich sehr freut.

Für mich selbst war die Arbeit der letzten zehn Jahre sehr bereichernd, spannend und sinnvoll zugleich. Es ist mir zum Abschluss ein grosses Bedürfnis, dem Vorstand für sein Vertrauen und allen Mitarbeitenden für die ausgezeichnete Zusammenarbeit sowie den Spenderinnen und Spendern für ihre Grosszügigkeit ganz herzlich zu danken. Ich wünsche Ihnen allen für die Zukunft von Herzen alles Gute und Gottes reichsten Segen.

Möge Christus auf die Fürsprache des heiligen Franziskus gerade an Weihnachten in unseren Herzen neu lebendig werden!

Mit frohen Weihnachtsgrüssen, Ihr

Urban Fink-Wagner, Geschäftsführer

Foto: Giotto di Bondone: «Die Weihnachtsfeier in Greccio», um 1295–1298, Fresko in der Oberkirche der Basilika San Francesco in Assisi (Wikimedia Commons).

IM – Inländische Mission
MI – Mission Intérieure
MI – Missione Interna
MI – Missiun Interna

Der Glockenturm der Neuenburger Basilika

Die Basilika Notre-Dame de l'Assomption, auf Deutsch Mariä Himmelfahrt, ist die bekannte römisch-katholische «rote Kirche» in Neuenburg. Sie wurde zwischen 1897 und 1906 erbaut und 2007 durch Papst Benedikt XVI. zur «Basilica minor» erhoben. Sie gehört zum Bistum Lausanne, Genf und Freiburg. Nach längeren Diskussionen über Standort und Finanzierung verantwortete der Architekt und Ingenieur Guillaume Ritter (1835–1912) den Bau, dessen Baugrund von der Stadt zur Verfügung gestellt wurde. Die rötliche Farbe stammt nicht von gewöhnlichen roten Backsteinen. Ritter verwendete vielmehr künstlichen Stein, eine Mischung aus Kalkmörtel, Kies und rot eingefärbtem Zement. Das Material sollte den rötlichen Sandstein des Elsass nachahmen. Die Innenausstattung wurde aus finanziellen Gründen – der Kanton Neuenburg lässt obligatorische Kirchensteuern nicht zu – erst 1937 mit dem neuen Hochaltar abgeschlossen, gefolgt von der Kirchweihe durch Bischof Marius Besson. Die 1986 bis 2000 mit Ausnahme des Glockenturms sanierte Marienwallfahrtskirche steht unter eidgenössischem und kantonalem Denkmalschutz. Das Heilige Jahr 2025 förderte die dortige Wallfahrt.

Feierliche Erstkommunion in der Stadtneuenburger Zentrumskirche. (Foto: zVg)

Nun steht die Sanierung des Glockenturms an, der gegen Feuchtigkeit geschützt, statisch abgesichert und elektrisch wie sicherheitstechnisch aus- und aufgerüstet werden muss. Diese umfassende Restaurierung kostet 660 000 Franken, was für die gut 7300 Pfarreiangehörigen nicht aus eigener Kraft finanzierbar ist. Die «rote Basilika» ist nicht nur eine wichtige Zentrumskirche in Neuenburg, sondern auch ein beliebter Marienwallfahrtsort. Das Bistum Lausanne, Genf und Freiburg und die Inländische Mission danken Ihnen herzlich für Ihre wichtige Unterstützung! *(ufw)*

Der eindrückliche Glockenturm der «roten Basilika».

Hilfe für die kleine jurassische Kirchgemeinde Montignez im Pruntruter Zipfel

Das Dorf Montignez im Pruntruter Zipfel liegt abseits der Achse Pruntrut–Delle auf einer fruchtbaren, von Wäldern umgebenen Ebene. Das Dorf bildet seit 2009 zusammen mit Courtemaîche und Buix die neue Gemeinde Basse-Allaine. Im Südwesten von Montignez befindet sich das Priorat Grandgourt. 1182 ist dieser Landsitz zum ersten Mal als Niederlassung des Prämonstratenserklosters Bellelay erwähnt. 1738 bis 1744 wurde das Prioratsgebäude und seine Kirche nach der 1665 erfolgten Verwüstung durch französische Truppen neu aufgebaut. Jean-Pierre Breton aus der bekannten Bildhauerfamilie Breton aus Boncourt wurde beauftragt, die Kirche mit drei reich verzierten, farbig gefassten Holzaltären zu verschönern. 1798 wurde das Priorat im Rahmen der Französischen Republik als Nationalgut verkauft und die Kirche 1801 teilweise und 1860 ganz zerstört. Glücklicherweise wurden die Altäre der Prioratskirche in die Pfarrkirche Montignez überführt. Die Pfarrkirche St. Martin in Montignez stammt ebenfalls aus dem 18. Jahrhundert. Neben den drei bedeutenden Altären wird auch die reich verzierte Kanzel den Brüdern Breton zugeschrieben. Die Erhaltung der durch Alter und Schädlingsbefall bedrohten Altäre ist jedoch anspruchsvoll, sodass der Kanton Jura die Kirche unter Denkmalschutz stellte und dringlich deren Sanierung nahelegte. Die mittellose Kirchengemeinde muss sich die erforderlichen Mittel jedoch extern beschaffen. Neben den Denkmalpflegebeiträgen von Bund und Kanton und der Unterstützung durch die «Loterie Romande» und von Stiftungen ist deshalb auch die Hilfe der Inländischen Mission nötig, um die Gesamtkosten von 530 000 Franken decken zu können. Die Inländische Mission und das Bistum Basel danken Ihnen ganz herzlich für die Unterstützung der mit 130 Personen sehr kleinen und finanzschwachen Kirchgemeinde Montignez. *(ufw)*

Die Sanierung der stark gefährdeten Altäre ist dringlich.

Schadstellen am Altar und am Engel.

Die Kirche von Wassen als Schweizer Kulturgut

Die Kirche St. Gallus in Wassen ist eines der bekanntesten Wahrzeichen der Schweizer Gotthardbahn. Dank der Kehrtunnel sehen die Reisenden die Kirche während der Fahrt dreimal aus verschiedenen Blickwinkeln. Vom Zug aus zeigt sich die Kirche von ihrer schönsten Seite. Wer jedoch aussteigt und sich Zeit für einen lohnenswerten Besuch nimmt, entdeckt bald, dass das Gotteshaus dringend renoviert werden muss. Rund 60 Jahre nach der letzten Renovation von 1965 bis 1967 ist eine umfassende Sanierung von innen und aussen nötig. Die mit 250 Gläubigen kleine römisch-katholische Kirchgemeinde kann die hohen Kosten nicht allein tragen und ist deshalb dringend auf Unterstützung von aussen angewiesen.

125-Jahr-Jubiläum der Gotthardbahn: Die Kirche wurde 2007 rot eingehüllt. (F.: zVg)

Wassen und der Transitverkehr

Seit dem 17. Jahrhundert war Wassen ein wichtiger Etappenort für den Transitverkehr mit Säumergenossenschaft, Sust (Lagerhaus) und Zollstation. 1820–1830 wurde die Gotthardstrasse fahrbar gemacht, wovon das Transportwesen und das Gastgewerbe profitierten. Der Bau der Gotthardbahn 1872–1882 liess die Zahl der Einwohner in der Sommersaison bis auf 5000 Personen ansteigen. Der Bahneröffnung folgte eine Auswanderungswelle. Seit 1980 wird Wassen durch die A2 umfahren, und mit der Eröffnung des Gotthard-Basistunnels sehen nicht mehr alle Bahnreisenden die Kirche von Wassen.

Zur Geschichte der Kirche

Das Urner Dorf Wassen liegt an der Einmündung des Wegs über den Sustenpass in die Gotthardroute. Wassen gehörte im Mittelalter zur Landespfarrei Silenen. 1408 erhielt die Gemeinde das Recht, ihren eigenen Priester zu wählen, und 1439 löste sie sich von der Mutterpfarrei Silenen. Die Kirche St. Gallus wurde vermutlich von den Bewohnern des oberen Reusstals gestiftet. Ab 1620 wurde am Ausgang des Meientals eine militärische Befestigung errichtet, um sich gegen die reformierten Berner zu schützen. Die heute bestehende barocke Kirchenanlage wurde vom aus Realp stammenden Pfarrer Johann Anton Christen gestiftet und 1734 fertiggestellt. Er sicherte die Einkünfte der Pfarrei und ermöglichte eine spirituelle Erneuerung. 1742 wurde die neue Kirche vom Konstanzer Weihbischof Franz Karl Joseph Fugger eingeweiht.

Die Innenausstattung

Die Pfarrkirche St. Gallus besitzt eine wertvolle barocke Innenausstattung. Besonders eindrucksvoll sind der Haupt- und die beiden Seitenaltäre aus der Werkstatt des Walliser Altarbauers Johann Jodok Ritz (1697 bis 1747). Die gedrechselten Säulen verleihen den Altären eine

Das berühmte «Chileli vo Wasse»

Für viele Schweizerinnen und Schweizer ist die Kirche Wassen, die von ihrer Grösse her weit mehr ist als ein Chileli, eines der bekanntesten Wahrzeichen der Schweizer Eisenbahngeschichte. Emil Steinberger machte mit dem bekannten Sketch «De Traum vom Zugfahre» als begeisterter Zugpassagier, der einem ausländischen Reisenden die Besonderheit der Gotthardbahnstrecke erklärt, das «Chileli» noch populärer. Er verpackte eine technische Besonderheit der Gotthardbahn in eine humorvolle Episode über Schweizer Eigenheiten. Lo & Leduc griffen 2018 im Song «Chileli vo Wasse» das Motiv auf. Im Lied steht das «Chileli» sinnbildlich für eine Beziehung, die man kein drittes Mal eingehen möchte. Das «Chileli vo Wasse» ist ein Schweizer Kultursymbol mit mehreren Ebenen: eine barocke Kirche, ein Meisterwerk der Eisenbahntechnik, ein Stück populäre Unterhaltung und die Erinnerung an Generationen von Bahnreisenden.

Sowohl aussen wie innen zeigen sich grossflächige und gut sichtbare Schäden: salzkontaminierte und algenbefallene Verputzflächen, Fehlstellen und Risse. (Fotos: zVg)

Das belebte Innere des barocken Wahrzeichens von Wassen.

Einzug der Erstkommunionkinder mit ihren Eltern und dem Pfarrer. (Fotos: zVg)

lebendige Wirkung. Sie bilden einen wirkungsvollen Kontrast zu den hellen Wänden und dem Gewölbe der Kirche. Die Kanzel wurde aus der älteren Kirche übernommen und mit Statuen von vier Kirchenvätern (Ambrosius, Hieronymus, Augustinus, Gregor d. Gr.) geschmückt. Die eindrücklichen Deckengemälde mit Szenen aus dem Leben des Kirchenpatrons Gallus und weiteren Darstellungen wurden 1920 übermalt. Glücklicherweise konnten sie 1965–1967 wieder freigelegt und restauriert werden.

Die Schäden in und um die Kirche

Bei der Restaurierung von 1965–1967 wurden – wie damals vielfach üblich – die Malerarbeiten mit Dispersionsfarben ausgeführt, womit der nötige Feuchtigkeitsaustausch unterbunden wurde. Die Folgen zeigen sich heute in Rissbildungen, Putzabplatzungen und Salzausblühungen, was sogar die Bausubstanz beeinträchtigt. Um die Schäden der Gebäudehülle und der inneren Schale zu beheben, ist es notwendig, den bestehenden gestrichenen Verputz von den Kunststoffpartikeln zu befreien und den Aufbau mineralisch zu erneuern. Der Sockel wird als Opferschicht definiert, um die Salze künftig einfach abbürsten zu können. Die notwendigen Arbeiten sind aufwendig und kostenintensiv. Erneuert werden müssen auch die Heizung, alle elektrischen Anlagen sowie die Leuchten und Lampen innen und aussen. Die wertvollen Altäre müssen sorgfältig gereinigt, konserviert und – wo erforderlich – restauriert werden. Glücklicherweise befindet sich das Kirchendach in einem guten Zustand. Neben der Kirchenrenovation steht aussen die Sanierung des Friedhofs, der Bau einer behindertengerechten Rampe sowie die Auffrischung des Beinhauses an.
All diese Arbeiten sind kein Wunschbedarf, sondern sichern den langfristigen Erhalt der Kirche und ihrer Umgebung. Die Gesamtsanierung ist gerade wegen der Bekanntheit der Kirche nicht einfach eine Angelegenheit der lokalen Kirchgemeinde. Die Rettung und dauerhafte Bewahrung der Kirche von Wassen sollte vielmehr ein Anliegen sein, das weit über Wassen hinaus Menschen, Institutionen und die öffentliche Hand bewegt und zum Spenden ermutigt. *(ufw)*

Die Kirche als Heimat

Die Gesamtsanierung der Kirche Wassen und deren Umgebung führt zu Kosten von 3,5 Millionen Franken. Mit den Denkmalpflegebeiträgen von Bund und Kanton sowie kleineren Gutsprachen ist bis jetzt ein Fünftel gedeckt. Die kleine Kirchgemeinde Wassen, die in den letzten Jahren in der Betriebsrechnung jeweils bereits ein kleines Defizit aufwies, kann nur wenig Geld beisteuern und ist unbedingt auf externe Hilfe angewiesen. Die Inländische Mission und das Bistum Chur bitten deshalb die Spenderinnen und Spender um grosszügige Unterstützung und danken dafür herzlich in der Hoffnung, dass Stiftungen und andere Institutionen mithelfen, die dringend nötige Restaurierung zu ermöglichen.

Epiphaniekollekte 2027 – Aufruf der Schweizer Bischöfe und Territorialäbte

Kirchen und Kapellen erfordern ständigen Unterhalt und alle paar Jahrzehnte eine Renovation. Pfarreien ohne Kirchensteuer oder kleine Kirchgemeinden stehen hier vor grossen finanziellen Herausforderungen, die sie oftmals nicht aus eigener Kraft bewältigen können. Seit über 50 Jahren setzt sich die Inländische Mission (IM) mit der Epiphaniekollekte für den Erhalt von solch gefährdeten Kirchgebäuden ein, um diese als Gemeinschafts- und Seelsorgeorte bewahren zu können. In diesem Jahr rufen die Schweizer Bischöfe und Territorialäbte sowie die Inländische Mission zur Unterstützung der folgenden drei Renovationsprojekte auf: für die Kirche St. Martin in Montignez (JU), für die Basilika Mariä Himmelfahrt in Neuenburg sowie für die Pfarrkirche St. Gallus in Wassen (UR), eines der bekanntesten Wahrzeichen der Gotthardbergstrecke.
Die Schweizer Bischöfe und Territorialäbte bitten alle Schweizer Pfarreien und kirchlichen Institutionen um ein deutliches Zeichen gelebter Solidarität für finanziell schwache katholische Pfarreien. Sie empfehlen hiermit die Epiphaniekollekte 2027 dem Wohlwollen aller Katholikinnen und Katholiken in der Schweiz. Im Namen der drei Pfarreien und der Inländischen Mission danken wir für alle Spenden ganz herzlich.

Freiburg, im Dezember 2026
Die Schweizer Bischöfe und Territorialäbte

Spenden sind auch online über www.im-mi.ch/d/spenden/ oder via Twint möglich. QR-Einzahlungsscheine, die neu auch als Vorlage für Twint benutzt werden können, sind im IM-Magazin auf Seite 13 eingedruckt.

Entdeckung bedeutender Reichtümer von Freiburg i. Üe. auf dem Kulturausflug

Franziskanerkloster, Rathaus und Kathedrale von Freiburg im Üechtland: Das sind drei Orte mit reicher Geschichte, die zum Verweilen und Staunen einladen. Rund 70 Personen liessen sich am Kulturausflug der Inländischen Mission im September 2026 die Bedeutung dieser Orte weit über die Stadt hinaus erläutern.

Schon auf dem Weg vom Bahnhof zum Franziskanerkloster in der Freiburger Altstadt ordnete IM-Geschäftsführer Urban Fink den Stellenwert der Saanestadt für den Schweizer Katholizismus ein: Von den Zähringern gegründet, blieb Freiburg während der Reformation katholisch und war ab 1889 für lange Zeit die Universitätsstadt der Schweizer Katholiken. Und auch in der Bildung von Kindern und Jugendlichen konnte die Stadt mithalten: Der Franziskanerpater Grégoire Girard gründete Anfang des 19. Jahrhunderts eine öffentliche Volksschule. Er galt, wenn auch deutlich weniger bekannt, als «katholischer Pestalozzi».

Die Handschriftensammlung im Archiv des Franziskanerklosters Freiburg i.Üe. stiess auf grosses Interesse der Teilnemerinnen und Teilnehmer am Kulturausflug 2026 der IM. (Foto: Martin Spilker)

Prachtwerk des «Nelkenmeisters»

Bereits 1256 liessen sich die ersten Minoriten, «Cordeliers» oder auch «schwarze Franziskaner» genannt, als Ordensbrüder des Heiligen Franziskus in Fribourg nieder. Nur wenige Jahre später konnten sie ein Kloster eröffnen, das mit seiner in der Form typischen Bettelordenskirche bis heute ein bedeutender spiritueller Ort der Stadt ist. Urs Staub, Vorstandsmitglied der Inländischen Mission, wies die Teilnehmerinnen und Teilnehmer unter anderem auf den sogenannten «Nelkenmeisteraltar» hin, eines der bedeutendsten Kunstwerke des Mittelalters.

Auch ein Ort der Diplomatie

Das Kloster war in früher Zeit aber auch diplomatische Herberge und seine Kirche Tagungsstätte für die erste Bundesvollversammlung der Eidgenossenschaft der zehn Kantone. Lukas Camenzind, Archivar des Franziskanerklosters, stellte bedeutende Handschriften und frühe Drucke aus der Bibliothek vor. Heute ist der Grossteil der Räumlichkeiten vermietet. Bruder Daniel Brocca, der Guardian des Klosters, erläuterte, dass der Unterhalt dieses bedeutenden Kulturerbes immer wieder neue Herausforderungen mit sich bringe. Momentan sind es die Innenbeleuchtung der Kirche und die Dachsanierung, die es zu bewältigen gilt.

Ein Klosterjahr im Kanton Aargau

2027 feiern im Kanton Aargau zwei aufgehobene Klöster grosse Jubiläen: Das Kloster Muri wurde vor 1000 Jahren und das Kloster Wettingen vor 800 Jahren gegründet. Der Kanton lädt deshalb zu einem kantonalen Themenjahr «Klosterjahr 2027» ein mit dem Ziel, die – meist vom Kanton aufgehobenen – Aargauer Klöster (es waren einst rund 30) als Orte der Kultur, der Religiosität und Spiritualität, aber auch der Gemeinschaft, Bildung und der Macht bekannt zu machen.

Weitere Informationen: www.klosterjahr2027.ch

Vom Rathaus zur Kathedrale

Das Rathaus war zuerst ein Kornspeicher, bevor es Versammlungsraum für das Stadt- und Kantonsparlament wurde. Bernhard Altermatt erläuterte mit grosser Freude die Details des über 500-jährigen Parlamentssaals. Der Mitte-Politiker, der 2027 den Freiburger Grossen Rat präsidieren wird, machte deutlich, wie wichtig für ihn die historischen und kirchlichen Bezüge Freiburgs für seine Tätigkeit sind.

Die Kathedrale St. Niklaus wurde ab 1280 als Stadtkirche erbaut und 1512 in ein Chorherrenstift umgewandelt. Seit 1803 befindet sich das Gotteshaus im Besitz des Kantons Freiburg.
Freiburg gehörte einst zum Fürstbistum Lausanne. Während der Reformation wurde der Bischof aus Lausanne vertrieben und gelangte auf Umwegen nach Freiburg, das ein Bollwerk des alten Glaubens blieb. Erst 1924 wurde Freiburg offiziell Bischofssitz und damit die Stadtkirche auch Kathedrale. In seinen Ausführungen betonte Urs Staub, dass sie zu Unrecht im Schatten anderer Kathedralen der Westschweiz stehe. Besonders hob er die Glasfenster von Józef Mehoffer hervor, die zwischen 1896 und 1936 entstanden. Die von einer Bruderschaft gestifteten Fenster im sakralen Jugendstil zählen zu den herausragenden und fantasievollsten Hauptwerken der europäischen Glasmalerei. Die Stadt Freiburg hinterliess bei den 70 Teilnehmerinnen und Teilnehmern nachhaltige Eindrücke und weckte die Vorfreude auf den Kulturausflug des Jahres 2027. *(ms)*

Verbundenheit über Grenzen hinweg

Das Dialoghotel Eckstein, die Baarer Bevölkerung und die Fokolar-Bewegung haben am 29./30. August 2026 gemeinsam «50 Jahre Zentrum Eckstein» gefeiert und eine Dauerausstellung eingeweiht. Das ehemalige Mädchenheim der Spinnerei an der Lorze wurde 1976 von der Fokolar-Bewegung erworben und zum heutigen 3-Sterne-«Dialoghotel Eckstein» entwickelt. Es war und ist ein «Haus der Begegnung», zuerst für die Gruppierungen der Fokolar-Bewegung, für weitere christliche Bewegungen, später zusätzlich als christlich geführtes Hotel für Einzelgäste, Gruppen und Business-Seminare.

Ausschnitt aus der Ausstellung mit Fotos, Grafiken, Zitaten und Texten. (Fotos: zVg)

Im Innenhof des Dialoghotels wurde bei schönstem Wetter gefeiert: mit einem Karussell und Spielen für Kinder, mit Markt- und Foodständen sowie «Blitzlichtern» zum Zuhören oder Mitmachen zu Kunst, Kultur und Dialog, mit einer meditativen Atempause im Raum der Stille und viel Raum für Begegnung und Gespräch.

«Die Fokolar-Bewegung zeigt seit 50 Jahren, wie wichtig Dialog, Nächstenliebe und Verbundenheit über Grenzen hinweg sind», sagte der Baarer Gemeindepräsident Walter Lipp am Festakt im Dialoghotel. Grussworte von Vertreterinnen und Vertretern der reformierten und römisch-katholischen Kirche von Zug und Baar und dem Bistum Basel schlossen sich an. Mit einem berührenden Gebet drückte Ramazan Özgü von der muslimischen Hizmet-Bewegung seine Wünsche aus: «Gott, lass diese Gemeinschaft beständig sein. Erlaube uns, voneinander zu lernen und die geschwisterliche Liebe weiterzuführen.» Roberto Rossi und Uschi Schmitt, Verantwortliche der Fokolar-Bewegung in Deutschland, Österreich und der Schweiz, betonten die Wichtigkeit, aufeinander zu hören und so Raum zu schaffen für Neues. Chiara Lubich, die Gründerin der Fokolar-Bewegung, habe als Modell für tiefstmöglichen Dialog auf die göttliche Dreifaltigkeit hingewiesen, die gleichzeitig in Unterscheidung und Einheit lebe. Ein gemeinsames Gebet für den Frieden in der Welt beschloss den Jubiläums-Festakt.

Ausstellung «Dialog bewegt»

Zum Jubiläum wurde feierlich eine neue Ausstellung mit dem Titel «Dialog bewegt» im Untergeschoss eingeweiht. Im Hauptkorridor, wo die meisten Gäste, Besucherinnen und Besuchr durchgehen, zieht es einen – signaletisch umgesetzt – ins Treppenhaus, wo man als erstes einem extra zu diesem Zweck gemalten Wandbild begegnet.

Auf verschiedenen Treppenstufen führen die Worte «in die Tiefe gehen» in einen dunkel gestalteten Zwischengang. Von dort gelangt man unvermittelt ins Helle und steht mitten im Zeitgeschehen, in der Geschichte dieser aus der katholischen Kirche hervorgegangenen ökumenisch und interreligiös tätigen Bewegung.

Der interaktive Zeitstrahl von der Gründung 1943 bis 2026 ist attraktiv gestaltet mit Bildern, Kurztexten, QR-Codes zu weltweiten gesellschaftlichen und politischen Meilensteinen, aber auch zur Entwicklung der Fokolar-Bewegung in der Schweiz und im Speziellen des Zentrums Eckstein.

Freude, Gottesdienst und Fest

Der Comedy-Abend «Held» des Liedermachers und Geschichtenjägers Reto Zeller liess die Anwesenden gleichermassen Tränen lachen wie auch nachdenklich werden.

Zum ökumenischen Gottesdienst am Sonntagmorgen war der Saal im Dialoghotel wieder mehr als gefüllt. «Der Stein, den die Bauleute verwarfen, ist zum Eckstein geworden.» Dieser Psalmvers, auf den sich der Name des Zentrums bezieht, wurde von Pfarrerin Désirée Dippenaar, dem Priester Peter Amgwerd und dem vorbereitenden Gottesdienstteam vielfältig aufgefächert und reflektiert. Die Band der Freikirche ICF nahm die Gottesdienstgemeinde mit in Lobpreis und Dank.

Beatrix Ledergerber-Baumer

Beatrix Ledergerber-Baumer ist ehrenamtlich als Medienbeauftragte der Fokolar-Bewegung Schweiz und im Vorstand des Schweizerischen Katholischen Pressevereins engagiert. Beruflich ist sie als Redaktorin beim Magazin «Forum – Pfarrblatt der katholischen Kirche im Kanton Zürich» tätig.

Die Inländische Mission unterstützte den Aufbau der Ausstellung «Dialog bewegt» mit einem Beitrag aus der Bettagskollekte 2026.

Freudiges Ankommen zum Jubiläum und zur Einweihung der neuen Ausstellung.

Neuer Arbeitskreis für kirchliche Kulturgüter

Im Jahr 2024 machten Mitglieder der beiden grossen Landeskirchen erstmals weniger als die Hälfte der Schweizer Gesamtbevölkerung aus. Im Jahr 2000 waren es noch drei Viertel der Bevölkerung. Entsprechend ist auch die institutionelle kirchliche Landschaft längst in Bewegung geraten. Besonders sichtbar wird dieser Wandel dort, wo Kirchen und Klöster eine neue Nutzung erhalten. Die Datenbank «Kirchenumnutzungen in der Schweiz» der Universität Bern verzeichnet mehr als 200 Kirchen, Kapellen und Klöster, die seit dem Jahr 2000 umgenutzt worden sind. So befindet sich im ehemaligen Kapuzinerkloster Stans heute beispielsweise ein Kompetenzzentrum für alpine Kulinarik, und das ehemalige Priesterseminar St. Beat in Luzern dient der Caritas als Hauptsitz.

Was geschieht mit den beweglichen Kulturgütern?

Weniger Aufmerksamkeit erfahren die mobilen kirchlichen Kulturgüter: Kelche, Monstranzen, Gemälde, Paramente, Devotionalien oder Bücher. Was geschieht mit solchen Objekten, wenn ein Pfarrhaus nicht mehr genutzt oder eine Klosterkirche profaniert wird? Sie stehen möglicherweise auf einem Estrich oder lagern in einer Sakristei, ohne dass ihre Bedeutung ausreichend bekannt ist. Museen können längst nicht alle Bestände übernehmen. Inventarisierung und fachgerechte Aufbewahrung sind aufwendig und erfordern Fachwissen. Zudem droht der ursprüngliche Zusammenhang verloren zu gehen, in dem die Objekte über Jahrzehnte oder Jahrhunderte gebraucht wurden.

In der Schweiz gibt es verschiedene Initiativen, die sich dieses Erbes annehmen. So erstellt der Kanton Freiburg derzeit ein systematisches Inventar relevanter kirchlicher Kulturgüter in seinen katholischen Pfarreien. Die Fachstelle Kirchliches Kulturerbe an der Stiftsbibliothek St. Gallen berät Ordensgemeinschaften und Kirchgemeinden kostenlos bei Fragen der fachgerechten Konservierung und der Vermittlung ihres kulturellen Erbes. Auch in der wissenschaftlichen Buchreihe «Die Kunstdenkmäler der Schweiz» finden kirchliche Kulturgüter mittlerweile ihren Platz. Die Landschaft präsentiert sich jedoch heterogen und unübersichtlich.

Arbeitskreis Kirchliche Kulturgüter

Der Arbeitskreis Kirchliche Kulturgüter (AKKG) wurde am 13. Mai 2026 in Olten gegründet. Beteiligt sind das Schweizerische Nationalmuseum, das Amt für Kultur des Kantons Freiburg, die Stiftsbibliothek St. Gallen, die Kapuzinerprovinz Schweiz, die Inländische Mission, der Verein Sakrallandschaft Innerschweiz, das Domschatzmuseum Chur und das Bischöfliche Archiv des Bistums Basel. Die Vernetzungsanlässe sollen jährlich durchgeführt werden, das nächste Mal am 23. September 2027 in Freiburg. Weitere Informationen und Dokumente unter: www.akkg.ch

Erfolgreicher Vernetzungsanlass bei der Inländischen Mission in Olten. (Foto: ufw)

Vernetzungsanlass in Olten

Am 17. September fand bei der Inländischen Mission in Olten ein Vernetzungsanlass zu diesem Thema statt. Organisiert wurde er vom Arbeitskreis Kirchliche Kulturgüter (siehe Box). Zwei Inputreferate widmeten sich den Paramenten, den liturgischen Textilien. Gabriela Christen, Präsidentin des Vereins Sakrallandschaft Innerschweiz, bezeichnete sie als besonders bedrohtes Kulturgut. Ein Grund dafür sei auch, dass textile Kunst lange als «weibliche Kunst» gegolten und deshalb vergleichsweise wenig Wertschätzung erfahren habe.

Einen praktischen Ansatz stellte Anna Barbara Müller vom Domschatzmuseum Chur vor. Sie bietet für den Sakristanenverband Graubünden einen niederschwelligen Weiterbildungskurs zur fachgerechten Aufbewahrung und Lagerung von Paramenten an. Ein Beispiel, das auch in anderen Kantonen und für weitere Kulturgüter Schule machen könnte.

Sakristaninnen und Sakristane sind wichtige Ansprechpersonen und Kümmerer, wenn es um die Pflege und den Erhalt kirchlicher Gegenstände geht.

Wie sehr das Thema bewegt, zeigten der volle Saal und die angeregten, teils kontroversen Diskussionen. An welchem Punkt der Transformation der kirchlichen Landschaft stehen wir? Sollen sich kirchliche Entscheidungsträger nicht zu sehr mit Objekten aus der Vergangenheit belasten, sondern beherzt abbauen und bewusst desinvestieren? Oder sind flächendeckende Infrastrukturen und Massnahmen nötig, um möglichst viele der bedrohten Kulturgüter zu bewahren?

Heinz Nauer, Kulturgüterverantwortlicher der Schweizer Kapuzinerprovinz

Seminarraum der IM zu vermieten

Die Inländische Mission vermietet an ihrer neuen Geschäftsstelle in Olten an zentraler Lage in Bahnhofsnähe einen Konferenz- und Schulungsraum (bis 50 Personen bei Vortragsbestuhlung bzw. 25 Personen für Anlässe mit mobilen Tischen). Der Seminarraum verfügt über die notwendige Infrastruktur und ist unabhängig von den Büroräumlichkeiten der IM zugänglich. Kontakt: Inländische Mission, Telefon 041 710 15 01, E-Mail info@im-mi.ch

Der Sacco di Roma 1527 – die harte Realität und der grosse Mythos

Der Sacco di Roma vom 6. Mai 1527 gilt als der grosse Mythos der Päpstlichen Schweizergarde. 147 Gardisten starben bei der Verteidigung von Papst Clemens VII., während 42 weitere dem Papst die Flucht in die Engelsburg ermöglichten. Doch die unmittelbaren Folgen waren für die Garde verheerend: Sie wurde aufgelöst und erst 1548 wieder errichtet. Die Niederlage anlässlich des Sacco di Roma und die damit verbundenen Negativfolgen wurden lange verdrängt. Wie aus diesem verdrängten Trauma ein zentraler Identifikationspunkt der Garde wurde, zeigt ihre Geschichte vor allem im 20. Jahrhundert – von ihren politischen Bindungen an die katholischen Orte über die Vereidigungstradition bis zu ihrer heutigen Rolle als international bekannte Visitenkarte der Schweiz. Heute sind Bundesräte an der Vereidigung am 6. Mai selbstverständlich dabei.

2006 fand die Vereidigung am 6. Mai erstmals auf dem Petersplatz statt. (Foto: ufw)

Vom Sacco di Roma zum Mythos

Am 6. Mai 1527 stürmten meuternde Landsknechte sowie spanische und italienische Söldner im Dienst Kaiser Karls V. Rom. Die 189 Gardisten leisteten heftigen Widerstand und ermöglichten dem Papst die Flucht. Die 42 Überlebenden verloren Kameraden, Besitz und mit der Auflösung der Garde auch ihre Existenzgrundlage. Clemens VII. ersetzte sie weitgehend durch deutsche Landsknechte. Das Ereignis und seine Folgen wurden von den Betroffenen und späteren Gardegenerationen lange verdrängt. Der Sacco di Roma war zugleich Ausdruck der Krise des Renaissancepapsttums. Die Päpste jener Zeit waren nicht nur geistliche Oberhäupter, sondern auch weltliche Herrscher, die ihre Macht politisch und militärisch zu sichern suchten. Mit dem Verlust des Kirchenstaates 1870 wandelte sich das Papsttum schrittweise zu einer übernationalen geistlichen und moralischen Autorität. Die Schweizergarde überdauerte diesen Wandel bis heute.

Luzern als zweiter Dienstherr

Über Jahrhunderte war die Garde nicht ausschliesslich dem Papst verpflichtet. Das Bündnis von 1565 zwischen Papst Pius IV. und den katholischen Orten sicherte Luzern einen Einfluss auf die Besetzung des Kommandos. Somit waren die Kommandanten auch ihrem Herkunftsort verpflichtet. Sie vermittelten zwischen Rom und den katholischen Ständen und vertraten deren Interessen am päpstlichen Hof. 1Mit der Bundesstaatsgründung von 1848 entfiel diese Sonderstellung Luzerns. Seither ist der Papst alleiniger Dienstherr der Garde.

Der Eid und der 6. Mai

Der Treueid gehört seit den Anfängen zur Geschichte der Schweizergarde. Seine Bedeutung veränderte sich im Laufe der Jahrhunderte: Während frühere Eidesformeln noch Vorbehalte zugunsten der eidgenössischen Obrigkeiten enthielten, galt die Verpflichtung seit dem 19. Jahrhundert ausschliesslich dem Papst. 1855 ist die Vereidigung am 6. Mai erstmals belegt. Gardekommandant Jules Repond legte 1911 diesen Jahrestag definitiv als Termin für die Vereidigung der neuen Gardisten fest. Damit wurde der Sacco di Roma zum zentralen Identifikationspunkt der Garde.

Professionalisierung

Jules Repond (1910–1921) stärkte militärische Ordnung, Disziplin und öffentliches Auftreten. Mit der historischen Galauniform, der Bedeutung der Fahne und dem eindrücklichen Vereidigungszeremoniell schuf er eine unverwechselbare Erscheinung – eine starke Marke, lange bevor dieser Begriff gebräuchlich war. Spätere Kommandanten wie Robert Nünlist und Pius Segmüller brachten ihre Erfahrungen aus der Schweizer Armee ein und entwickelten Führung, Ausbildung und Sicherheitsstrukturen weiter. Unter Pius Segmüller wurde ab 2000 die Zusammenarbeit mit Schweizer Sicherheitsorganisationen institutionalisert und nach den Terroranschlägen 2015 in europäischen Städten unter Christoph Graf weiter professionalisiert

Die offizielle Schweiz hielt lange Distanz zur Garde. Erst mit dem politischen und gesellschaftlichen Wandel sowie der Entkonfessionalisierung seit den 1960er-Jahren und der schrittweisen Normalisierung der Beziehungen zum Heiligen Stuhl setzte eine Annäherung ein. 1991 ernannte der Bundesrat erstmals einen Botschafter in Sondermission, 2022 nahm eine ständige Schweizer Botschaft beim Heiligen Stuhl in Rom ihre Arbeit auf.

Marke Schweiz

Heute ist die Schweizergarde weit mehr als die Schutztruppe des Papstes. Sie steht international für Schweizer Herkunft, Zuverlässigkeit, Disziplin und Treue. Ohne offiziell Vertreterin des Bundes zu sein, repräsentiert sie die Schweiz durch ihre Geschichte und ihren Dienst im Vatikan. Ihre Ausstrahlung verbindet das unverwechselbare Erscheinungsbild mit gelebter Tradition. Der Sacco di Roma von 1527 wurde vom verdrängten Trauma zur identitätsstiftenden Erinnerung – und verlieh der Schweizergarde ein unverwechselbares Profil. *(ufw)*

https://schweizergarde.ch/gedenkfeier/

Bücherperlen zu Geschichte und Spiritualität

In der Schweiz gibt es gegenwärtig keinen dramatischen Rückgang der Buchverkäufe. Bei den Zeitungsabos aber ist die Situation weit schwieriger. Während früher die Zeitung zum Tagesprogramm dazugehörte, ist dies heute vor allem bei Jüngeren nicht mehr der Fall. Das Bedürfnis nach verlässlicher, vertiefender und identitätsstiftender Information ist jedoch nicht verschwunden. Das gilt besonders für den Bereich von Glaube und Kirche, denn Lesen ist mehr als die Aufnahme von Informationen. Es kann eine Form der Begegnung sein: mit Menschen, die vor uns geglaubt haben, mit Erfahrungen, die uns fremd geworden sind, und mit Fragen, die auch unser eigenes Leben berühren. Für Christinnen und Christen kann Lesen deshalb zu einem Weg werden, auf dem der Glaube tiefer, weiter und persönlicher wird.

Der Kartäuser Joseph Hermann

Der Freiburger Geistliche Jacques Rime, der schon wichtige Bücher über seinen Kanton veröffentlicht hat, legt nun eine Untersuchung über den Kartäuser Joseph Hermann vor, die von der Inländischen Mission kürzlich herausgegeben wurde. Dom Joseph Hermann erscheint als originelle und vielschichtige Persönlichkeit. Der Kartäusermönch war geprägt von Spannungen: zwischen Lebensfreude und Askese, Eigenständigkeit und Gehorsam, gesundem Menschenverstand, Schwäche und Mut. Der Mönch ist ein aufschlussreicher Zeitzeuge des Übergangs von der alten zur modernen Welt in der Zeit der Französischen Revolution. Ein herzliches Dankeschön an Jacques Rime für sein grosses Werk, das über den Shop der Inländischen Mission bezogen werden kann. *(ufw)*

Jacques Rime: Dom Joseph Hermann (1753–1821). Un chartreux au temps de la Révolution. (Mission Intérieure) Olten 2026, 320 S., ill. ISBN 978-3-9525697-5-7. Beziehbar bei der Inländischen Mission.

«Ach ja!» – «Warum nicht?»

Aus zwei alltäglichen Wörtchen entwickelt der Jesuitenpater Hans Schaller eine kleine Spiritualität des Lebens: «Ach ja» ist Seufzer und zugleich ein Weg zum Ja – zu Schmerz und Freude, zu Überraschung und Wirklichkeit, letztlich zu Gott. Ein unscheinbares Wort wird so zum «kleinsten und treffendsten Gebet», das weiterweist und zur Aussage «Warum nicht?» und damit zur Annahme einer vorerst vielleicht unerwünschten Situation führen kann. Das Buch wird von der Inländischen Mission herausgegeben und ist auch dort bestellbar. *(ufw)*

P. Hans Schaller SJ: «Ach ja!» – «Warum nicht?». (Inländische Mission) Olten 2026, 56 Seiten, ISBN 978-3-9525697-6-4. Beziehbar bei der Inländischen Mission.

Schweizer Theologie an der Schwelle des 21. Jahrhunderts

Der vierte Band führt die von Stephan Leimgruber mitbegründete Reihe über Schweizer Theologinnen und Theologen weiter. Nach «Gegen die Gottvergessenheit» (1990), «Theologische Profile» (1998) und «Aufbruch und Widerspruch» (2019) richtet sich der neue Band auf Persönlichkeiten, die an der Schwelle zum 21. Jahrhundert wirkten. Mit knapp 60 Porträts bietet der Band ein breites Panorama der Schweizer Theologie. Die Beiträge verbinden Biografie, Darstellung des theologischen Werks sowie den wissenschaftlichen, kirchlichen und gesellschaftlichen Kontext. Der Band versteht Schweizer Theologie nicht als isolierte nationale Grösse, sondern als Teil einer internationalen Diskussion. Ich würde gern auf Wissenschaftler hinweisen, die wichtige Spuren und Publikationen hinterlassen haben und besondere Aufmerksamkeit verdienen. Eine solche Liste aber würde zu lang; deshalb ist ein direkter Griff zum Buch am einfachsten, effizientesten und erst noch spannend. So wünschenswert und aktuell das Buch ist, sind Porträts von noch Lebenden durchaus etwas heikel, da eine kritische Einschätzung und Würdigung schwieriger wird und nur vorläufig sein kann. *(ufw)*

Adrian Holderegger, Stephan Leimgruber, Silvia Schroer (Hrsg.): Theologisches Schaffen in pluraler Gesellschaft. Schweizer Theologinnen und Theologen an der Schwelle des 21. Jahrhunderts. (TVZ-Verlag) Zürich 2026, 886 Seiten. ISBN 978-3-290-18744-6. Im Buchhandel.

Ideengeschichte der westlichen Rechtskultur und des Rechtsstaats

Der emeritierte Professor für Kirchen- und Staatskirchenrecht an der Universität Luzern, Adrian Loretan, ging in seiner Abschiedsvorlesung 2025 und auch im hier anzuzeigenden Buch der Frage nach, wie sich im Westen die Grundlagen des demokratischen Rechtsstaats entwickeln konnten. Seine zentrale These lautet, dass wesentliche Voraussetzungen dafür bereits in der mittelalterlichen Rechtskultur der Westkirche entstanden. Mit dem «Decretum Gratiani» und der Entwicklung des kirchlichen Naturrechts wurden Vorstellungen von Gleichheit, Freiheit, subjektiven Rechten und der Begrenzung von Macht formuliert. Diese Rechtskultur verband jüdisches, griechisches und römisches Denken und wirkte später auf die Entwicklung des modernen Rechts und der Menschenrechte ein. Damit waren wichtige Grundlagen für den modernen Rechtsstaat gelegt. Im längeren letzten Kapitel geht er auch konkret auf die Verfassungen der Revolution in Frankreich, den Vereinigten Staaten, der Schweiz und Deutschland ein. Er erwähnt auch die «Lex ecclesiae fundamentalis» der römisch-katholischen Kirche, die unter Papst Paul VI. erarbeitet, aber von Johannes Paul II. nicht promulgiert wurde. Dies führt Adrian Loretan zu der Kritik, dass die katholische Kirche ihre eigene rechtsstaatliche und menschenrechtliche Tradition nur unzureichend verwirkliche. Vielleicht ist die 2026 erfolgte Publikation eines Quellenwerks zu diesem Thema durch den Vatikanverlag ein Hinweis darauf, dass diese wichtige Diskussion auch innerkirchlich wieder aufgenommen wird. *(ufw)*

Adrian Loretan: Der demokratische Rechtsstaat – eine Ideengeschichte. Zur Rechtskultur des Westens und der Westkirche. (TVZ-Verlag), Zürich 2025, 595 S. ISBN 978-3-290-20259-1.
Gratis-Open-access: https://www.tvz-verlag.ch/_files_media/open_access/9783290202606.pdf

Engel aus Wabenpapier (weiss und dunkelrot)
Dieser Engel aus Wabenpapier ist ein echter Blickfang – ob als weihnachtliche Deko oder als Geschenk mit besonderer Botschaft. Er ist leicht, stabil und schnell aufzustellen. Da er sich flach zusammenfalten lässt, kann man ihn genauso schnell wieder verstauen und platzsparend aufbewahren oder verschicken. Bitte Farbe angeben!

Masse: Höhe: 13 cm, Durchmesser: 7,5 cm, gefaltet 1 cm
Preis: CHF 13.50 / mit Spende: CHF 18.50

Vorfreude Aufstell-Adventskalender
An diesem Kalender in deutscher Sprache hat man mehrmals Freude. Die liebevoll gestalteten Seiten begleiten mit weihnachtlichen Gedanken und Bibelversen durch den Advent. Anschliessend lassen sie sich in Postkarten, Geschenkanhänger und Ornamente zum Dekorieren verwandeln.

Masse: Höhe: 19 cm, Breite: 11,5 cm
Preis: CHF 20.50 / mit Spende: CHF 25.50

Formschöne Tassen mit stärkenden Zusagen
Diese hochwertigen Tassen vereinen stilvolles Design mit einer besonderen Haptik. Die sanften Zusagen in einem Wort laden jeden Tag zu einem Ritual der Entspannung ein. Bei Bestellung bitte gewünschten Zuspruch «INNEHALTEN» (weisse Tasse) oder «KRAFTVOLL» (schwarze Tasse) angeben.Die Tassen können einzeln oder als Set bezogen werden.

Masse: Durchmesser 8 cm / Höhe 9 cm
Preis: CHF 19.50 / mit Spende: CHF 24.50

Neue Weihnachts- und Neujahrskarte der Inländischen Mission
Das stimmungsvolle Bild zeigt die Kapelle Haggenegg. Sie liegt an einem Übergang von Schwyz nach Alpthal–Einsiedeln auf einer Höhe von 1414 Metern. Ihre Vorgeschichte hängt mit dem Versteck des Einsiedler Gnadenbildes der Schwarzen Madonna während des Franzoseneinfalls von 1798 zusammen.

Masse: Doppelkarte gefaltet im Format A5 mit Couvert
Preis: einzeln CHF 2.50 / mit Spende: CHF 7.50
ab 5 Stück CHF 2.– pro Stück

Niklaus & Dorothee Alive – die Gemälde in Buchform
Seit Mitte 2025 ist die Projektion «Lumeum – Niklaus und Dorothee Alive» im Kloster Bethanien in St. Niklausen/Kerns zu sehen. Nun liegen die eindrücklichen Bilder von Olivier Desvaux auch in Buchform vor. Der Band macht die Gemälde zum Leben von Niklaus und Dorothee nun ortsunabhängig zugänglich.

Masse: 30 × 23 cm; 120 Seiten
Preis: CHF 48.– / mit Spende: CHF 53.–

Verkaufsbedingungen
Die Produkte aus unserem IM-Shop stammen alle von ausgewählten kirchennahen Herstellern oder direkt von der Inländischen Mission. Die Verkaufspreise der Artikel orientieren sich an den Herstellungskosten, beinhalten aber noch nicht das Porto und die Verpackung. Das Porto kann wegen der relativ hohen Paketposttarife hoch ausfallen. Mit einer Bestellung verpflichten Sie sich, den gesamten Rechnungsbetrag inklusive Porto und Verpackung zu überweisen. Da der Versand ins Ausland sehr teuer und mit den Zollformalitäten äusserst aufwendig ist, liefern wir nur an eine Schweizer Adresse. Zur Bezahlung der Rechnung bitten wir Sie, ausschliesslich den zugesandten Einzahlungsschein mit QR-Code zu verwenden. Mit jedem Einkauf können Sie eine Spende an die Inländische Mission zugunsten von Kirchenrenovationen und Seelsorgeprojekten leisten. Sollten Sie Mängel an einem Produkt feststellen, bitten wir Sie, dies innert 10 Tagen der Geschäftsstelle der Inländischen Mission mitzuteilen. Wir danken herzlich für jede Bestellung!

Bestellformular IM-Shop

Artikel	Farbe	Anzahl	Preis ☐ mit Spende ☐ ohne Spende

Sie erhalten die bestellten Artikel mit einer Rechnung, welche auch die Porto- und Verpackungskosten beinhaltet. Für Rückfragen: 041 710 15 01

Vorname, Name:

Strasse, Nr.:

PLZ, Ort:

Tel.-Nr./E-Mail:

Unterschrift:

Besten Dank für Ihre Bestellung!

Bitte in einem Couvert senden an:

Inländische Mission
IM-Shop
Amthausquai 7
4600 Olten

IM – Inländische Mission
MI – Mission Intérieure
MI – Missione Interna
MI – Missiun Interna

Dank Ihrer Spende kann die dringend nötige Restaurierung von drei Pfarrkirchen unterstützt werden.
Wir danken Ihnen ganz herzlich –
«Damit die Kirche im Dorf bleibt!»

Jetzt mit TWINT spenden!

QR-Code mit der TWINT-App scannen

Betrag und Spende bestätigen

Spenden werden ab 50 Franken verdankt.
Ab 100 Franken Spenden pro Jahr wird eine Spendenbescheinigung für die Steuererklärung ausgestellt.

IM – Inländische Mission
MI – Mission Intérieure
MI – Missione Interna
MI – Missiun Interna

Olten, 18. November 2026

Unsere Epiphaniekollekte zugunsten der Restaurierung der Pfarrkirchen Mariä Himmelfahrt in Neuenburg, Sankt Martin in Montignez (JU) sowie Sankt Gallus in Wassen (UR)

Liebe Leserin, lieber Leser

Mit der traditionellen Epiphaniekollekte unterstützt die Inländische Mission im Jahr 2027 die Restaurierung von drei Kirchen, die dringend auf auswärtige Hilfe angewiesen sind.

Bei der Pfarrkirchen Mariä Himmelfahrt in Neuenburg muss dringend ihr beeindruckender Glockenturm saniert werden, was für eine Pfarrei in einem Kanton ohne obligatorische Kirchensteuer besonders schwierig ist. Die kleine jurassische Kirchgemeinde Montignez braucht Geld für die Innenrestaurierung der Kirche mit ihren wertvollen Altären. Und in Wassen steht bei der wegen der Gotthardbahn berühmten Pfarrkirche St. Gallus eine Gesamtrestaurierung an. Alle drei Renovationsprojekte sind ohne externe Hilfe nicht umsetzbar.

Sie können neu die Einzahlungsscheine auf Seite 13 sowohl für die Post- oder Banküberweisung als auch mit Twint benutzen. Jeder gespendete Franken fliesst vollumfänglich und direkt in die unterstützten Projekte!

Der Vorstand und die Geschäftsstelle der Inländischen Mission danken Ihnen von Herzen für Ihre wertvolle und treue Unterstützung und wünschen Ihnen eine besinnliche Advents- und eine frohe Weihnachtszeit sowie ein gutes 2027 – bleiben Sie gesund und bleiben Sie den Menschen nahe!

Mit frohen Festtagsgrüssen
Inländische Mission

Urban Fink-Wagner
Geschäftsführer

IM-Magazin
Post CH AG
AZB
CH-4600 Olten
P.P. / Journal

Bild Titelseite: Schweizerische Südostbahn AG; S. 2: Giotto di Bondone, Weihnachtsfeier in Greccio (Wikimedia Commons).

IMPRESSUM
Herausgeber Inländische Mission (IM), Amthausquai 7, 4600 Olten, Telefon 041 710 15 01, E-Mail info@im-mi.ch | **Layout und Redaktion** Urban Fink-Wagner, Martin Spilker, Bruno Breiter | **Texte** Urban Fink-Wagner (ufw), Martin Spilker (ms), Beatrix Ledergerber-Baumer, Heinz Nauer, Inländische Mission | **Fotos** Titelbild: Schweizerische Südostbahn AG; S. 2: Giotto di Bondone, Weihnachtsfeier in Greccio (Wikimedia Commons); S. 3–5: zVg; S. 6: ms; S. 7: zVg; S. 8: ufw; Kulturgüter in einem Raum des ehemaligen Kapuzinerinnenklosters Wattwil (SG), Foto: Albert Holenstein; S. 9: ufw; S. 10–11: Inländische Mission | **Übersetzung** Adrien Vauthey (F), Ennio Zala (I) | **Druck** merkur medien AG, Langenthal | Erscheint viermal im Jahr auf Deutsch, Französisch und Italienisch | **Auflage** 38000 Ex. | **Abonnement** Die Informationsschrift geht an alle Spenderinnen und Spender des Vereins. Sie profitiert vom vergünstigten Posttarif. | **Spenden-Konto** IBAN CH98 0900 0000 6079 0009 8.

FSC www.fsc.org
MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C007938